

Redaktion: Wien, VI., Sumpendorferstraße 78.

Abonnement-Preise: Für Oesterreich-Ungarn mit freier Postaufendung: Halbjährig 80 kr. Vierteljährig 40 kr. Für Deutschland: Vierteljährig (unter Ruwert) 70 kr. - Mark 1.20. Für das übrige Ausland: Vierteljährig 68 kr. = 1 Frk. 25 Cent. Einzelne Exemplare 6 kr.

„Die Zukunft“ erscheint an jedem 2. und 4. Donnerstag im Monat. Unverkündete Reklamationen sind portofrei.

Die Zukunft

Zentralorgan

Administration u. Expedition: Wien, VI., Sumpendorferstraße 78.

Inserions-Gebühr: Für Anzeigen von Parteigenossen: 5 kr. Für Anzeigen von Privatpersonen: 10 kr. die dreimal gespaltene Zeile ober deren Raum.

Wir eruchen bei allen Geldsendungen sich der Postanweisungen zu bedienen.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs.

Proletariat aller Länder vereinigt Euch!

Nr. 97.

Wien, Donnerstag 25. Oktober.

1883.

Parteigenossen! Vergesst der Familien der Inhaftirten nicht.

Zur Agrarfrage.

III.

Wir haben in unseren bisherigen Betrachtungen*) in kurzen Zügen den Nachweis zu erbringen versucht, daß das Verhältnis der landwirtschaftlichen Lohnarbeiter zu ihren Arbeitsgebern von dem der industriellen Lohnarbeiter wesentlich verschieden ist, woraus sich wol schon als selbstverständlich eine andere Art und Weise der Propaganda unserer Ideen unter jenen Kreisen als notwendig ergibt. Wir könnten uns also mit diesem Nachweise begnügen und sofort auf die Agitation selbst übergehen, allein wir bezwecken mit der Besprechung dieses Themas keineswegs nur ein einfaches Ausfüllen der Spalten unseres Blattes, wie es nur zu häufig in gewissen anderen, sich „auchsozialistisch“ nennenden Blättern und Blättchen geschieht, sondern wir erwarten, hiemit zum Wenigsten die Anregung gegeben zu haben, daß damit jene Sünden, welche wir uns durch die Vernachlässigung des landwirtschaftlichen Proletariats zu Schulden kommen ließen, wie bereits in unserem ersten Artikel erwähnt wurde, zum Teile wieder gut gemacht werden. Zu diesem Zwecke erscheint es uns notwendig, noch einen genaueren Blick in die Verhältnisse der landwirtschaftlichen Lohnarbeiter zu machen, wodurch es uns umso leichter wird, die Art und Weise einer praktischen Propaganda der sozialistischen Ideen unter diesen Kreisen zu erörtern.

Die Prinzipien der „freien Konkurrenz“ haben auch unter den Grundbesitzern in Bezug auf die Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft bis in die entferntesten Winkel des Reiches Eingang gefunden, nur daß die Konkurrenz der landwirtschaftlichen Lohnarbeiter eine noch „unfreiere“ ist, als die der Industrie-Arbeiter.

der Menschen, über die Ursachen und Wirkungen der gesellschaftlichen Einrichtungen erweiterte sich und mit dieser Erweiterung wurden eine Menge neuer, früher nicht gekannter Wünsche und Bedürfnisse geweckt. Mit diesen Bedürfnissen und Wünschen ward und wird das Joch einer sklavischen Abhängigkeit, gepaart mit dem Gefühl einer individuellen Ohnmacht, gegenüber den herwachsenden Faktoren immer fühlbarer.

Mit dem Fortschreiten der Großproduktion und der damit verbundenen Vereinfachung der Industriearbeit (der Arbeitsteilung) war einerseits dem landwirtschaftlichen Arbeiter die Möglichkeit geboten, die so lästigen Fesseln seiner persönlichen Abhängigkeit zu lösen und ein sogenannter „freier“ Arbeiter zu werden. Der Drang, wenigstens einen Teil, wenn auch noch so geringen, des Tages frei über seine Person verfügen zu können, besiegte schließlich die Furcht vor der Unsicherheit seiner Existenz und andererseits verminderten diese Fortschritte das Angebot der ländlichen Lohnarbeiter. Tatsächlich sehen wir auch während des sogenannten industriellen Aufschwunges die ländliche Arbeiterbevölkerung massenhaft nach den Industriezentren zuwandern, so daß überall die Klagen über eingetretenen Mangel an Landarbeitern laut wurden. Die bald eintretende Stodung warf nachher im Vereine mit der sich fortwährend höher entwickelnden Produktionsstechnik eine Anzahl überflüssiger Arbeitskräfte wieder zurück auf den landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt, welche heute wiederum gezwungen sind, in das alte Joch zu kriechen, um wenigstens das nackte Leben zu retten. Allein auch die landwirtschaftliche Produktion hat die neueren Hilfsmittel nicht unbeachtet gelassen, um durch Maschinen und Dampf so viel, als möglich, menschliche Arbeitskraft zu ersparen. Wir sehen daher hier, wie dort, den brutalsten Kampf um's Dasein wüten. Der Landarbeiter hat heute dadurch nicht nur eine kümmerlichere Existenz, als früher, sondern auch die frühere Sicherheit derselben verloren. Auch den ländlichen Lohnarbeiter treibt es von Hof zu Hof, von Unternehmen zu Unternehmen oder auch von Fabrik zu Fabrik, um für sich und die Seinen ein kümmerliches Brot zu verdienen. Dadurch aber, daß der landwirtschaftliche Lohnarbeiter seiner früheren, wenn auch kümmerlichen, Existenzsicherheit verlustig wurde, wurde er zum wirklichen Proletariat gemacht und damit in den heutigen Klassenkampf gedrängt.

Mit der eingetretenen größeren Konkurrenz der Landarbeiter untereinander, sowie der „weisen“ Ausnützung derselben von Seite der Grundbesitzer, um den größtmöglichen Nutzen daraus zu ziehen (viel Arbeit, wenig Lohn), ist, wie gesagt, das frühere stabile Verhältnis zwischen den Arbeitsgebern und Arbeitnehmern aufgelöst und damit aber auch jene Schranke gebrochen, welche dem Eindringen einer jeden Neuerung der sozialen Zustände in diesen Kreisen hindernd entgegenstand. Wenn auch heute noch die Ursachen der verschiedenen Wechselwirkungen über die augenscheinlichen Verhältnisse, der Landarbeiterschaft durch die systematische Verdummung Geheimnisse sind, so müssen wir doch berücksichtigen, daß es der Industrie-Arbeiterschaft nicht anders ergangen ist, resp. vielerseits noch so ergeht. Aber jener starre Konservatismus, der sich immer nur um die Frage zu bewegen vermochte, „daß es immer so gewesen und so bleiben werde“, ist durch die handgreiflichen Veränderungen, welche sich in einer verhältnismäßig außerordentlich kurzen Zeit vollzogen, vollständig erschüttert. Das Raisonnement lautet jetzt mehr auf einem nicht minder landläufigen Satz, wie dem obigen, hinaus, „daß es immer schlechter werde, anstatt besser“; damit wird aber das für den Fortschritt so wichtige Gesetz der Veränderlichkeit aller Dinge in Natur und Gesellschaft anerkannt, was für uns so viel, wie eine unbewußte Anerkennung unserer Prinzipien bedeutet. Denn, wer einmal zugibt, daß das Bestehende verschlechtert, und zwar durch Menschengestalt und Menschenwert verschlechtert werden kann, muß auch zugeben, daß das Bestehende zum Besseren verändert werden kann. Der Pessimismus, welcher sich in der ersteren Ansicht ausdrückt, entspringt einfach aus der Unwissenheit und der Unkenntnis über die wahren Ursachen der Verschlechterung, dann ist es aber auch unsere Pflicht, diese Unwissenheit zu bekämpfen und die Erkenntnis der wahren Ursachen all' der unfassbaren Sinne menschlichen Gends, welche durch die heutige Produktionsweise erzeugt wird, zu verbreiten suchen. Da taun es sich freilich nur noch um das „Wie“ handeln.

Aus dem bis jetzt Ausgeführten geht wol zur Genüge hervor, daß der gewöhnliche, bisher gepflegte Weg der Vereinigung unter dem Landproletariat undurchführbar ist, da sich eine Beteiligung der Landarbeiter an selbstständigen Vereinen durch die sklavische Beschränkung

der persönlichen Freiheit gar nicht erwarten läßt, ebenso felt es dem Landarbeiter an der nötigen Zeit und dem Mitteln, um das Vereinswesen nur einigermaßen zu pflegen. Ganz abgesehen, daß die Vereinsstätigkeit schließlich nur dazu dienen möchte, die tüchtigeren und tätigen Elemente den Schikanen und Maßregelungen einer erbosten Bauern- und Gutsherrnschaft auszuweihen.

Aber es gibt andere Mittel und Wege, Wahrheit und Licht unter die landwirtschaftlichen Proletariat zu bringen.

Wie viele Tausende und Tausende von Genossen, welche monatelang arbeitslos sind, würden sich um die Sache des arbeitenden Volkes verdienstlich machen können, würden sie, anstatt in den Städten zu hungern, hinaus aufs Land, um sich als Tagelöhner oder Knecht zu verdienen und unter den Mitarbeitern Propaganda für die Idee des Sozialismus machen.

Wie viele Genossen gibt es nicht, welche mit den Landarbeiten, Sitten und Gebräuchen einigermaßen vertraut sind, für diese ist es umso leichter, unterzukommen. Viele, massenhaft sollten sich die Genossen der landwirtschaftlichen Produktion zuwenden, um dort die hehren, begeisterten Ideen der Menschenverbrüderung und Menschheitserlösung von Mund zu Mund, von Ohr zu Ohr zu tragen.

Man möge weniger auf die öffentlich sichtbaren Zeichen eines Erfolges sehen, als auf die Verbreitung wirklicher Aufklärung. Vor allen Dingen wird es sich immer darum handeln, die intelligenteren Elemente unter den Landproletariern herauszufinden, dieselben durch populäre Belehrungen und praktische Argumentationen von der Gerechtigkeit unserer Bestrebungen zu überzeugen, sie durch die Reinheit und Erhabenheit unserer Ideale für die Humanität und ein wahres Menschentum zu begeistern. Dabei vergesse man nicht, daß derjenige, welcher geistig tieferstehende Menschen zu sich emporheben will, erst zu ihnen hinabsteigen muß, insbesondere aber hier, wo durch das bestehende Abhängigkeitsverhältnis, durch eine geistige und moralische Bevormundung von Seiten der Arbeitsgeber (der Grundbesitzer) ihren Arbeitnehmern gegenüber, jedes Bestreben unter die Letzteren durch Vereinigungen, Wissen und Aufklärung zu verbreiten, wie es bei den industriellen Arbeitern geschieht, unmöglich gemacht ist.

Konfiszirt.

Konfiszirt.

J. P.

Ausbeuter-Kronik.

Warnsdorf. Wir erhalten zur Illustration der „Arbeiterfreundlichkeit“ gewisser Fabrikpächter folgende Statistik, welche mehr als alle Agitation für die dortigen Zustände sprechen.

In Warnsdorf „existieren“ circa 6000 Arbeiter, deren Beschäftigung sich in mechanische Weberei, Spinnerei, Färberei, Apretur u. c. zerteilt. Die Erzeugnisse sind Baumwolle, Sammt, Tüffel- und Spinnzeuge. (2-300 von diesen 6000 Arbeitern dürften im benachbarten Sachsen arbeiten, weil die Lebensmittel um ein Geringes billiger und die Entlohnung um eine Kleinigkeit besser genannt werden kann.) Wie weit hat es die Konkurrenz, um schnell reich zu werden, gebracht, wenn durchschnittlich

*) Siehe „Zur Agrarfrage“ in Nr. 95 und 96 d. Bl.

der Handweber per Woche fl. 2.50, der mechanische Weber fl. 3-4, der Spinner fl. 6-7 und der Tagelöhner 60-85 kr. verdient; dabei besteht für alle eine gleiche Arbeitszeit von 8 Uhr Früh bis 7, auch 9 Uhr Abends, mit einer Stunde Unterbrechung. Daß in solchen Fällen den Leuten vor Mättigkeit (und Hunger d. R.) leicht ein Unglück zwischen den Maschinen geschieht, ist leicht begreiflich, weil diese Skelere, Schatten gleich, hin- und her schwanken und oftmals in Folge allzugroßer Anspannung, unwillkürlich hinfinken. Was Wunder, wenn wegen der ohnehin mangelnden Schutzvorrichtung Finger und dgl., dem Fabrikanten scheinende Kleinigkeiten, zwischen dem Getriebe hängen bleiben. „Aus eigener Unvorsichtigkeit“ stimmt gleich die jervise Schmutzpresse in den Chorus ihrer Ernährer und die Blinden — glauben es. Hören wir als Beweis, mit welchem Beispiel.

Ein Mädchen im jugendlichen Alter konnte wegen allzugroßem Schlafandrang nicht anders, als sich auf einen Haufen Abfallwolle niederlegen, um wieder, vielleicht nach ein- bis zweistündigen Schlafen weiterarbeiten zu können, trotzdem dieses Mädchen „erst“ 17 Stunden gearbeitet hatte. (Von 6 Uhr Morgens bis 12 Uhr Nachts.) Es brach Feuer aus, Rettung war „keine“ möglich und das arme Mädchen mußte in Folge selbsterlöschender Notwendigkeit verbrennen.

So werden auch heute noch kaum der Schule entwachsene Kinder ganze Nächte lang ausgehütet; Frauen und Mädchen, welche in der Mehrzahl beschäftigt werden, müssen mit den Männern eine gleich lange Arbeitszeit durchmachen. (Zu viel der — — — „Humanität“. D. R.) Die „Entlohnung“ beträgt bei Frauen 50-60 kr., bei den Knaben und Mädchen 30-40 kr., hievon kommt von je einem Gulden ein Kreuzer in Abzug als Krankenbeitrag.

Die meisten Unglücksfälle haben die Fabriken S. Kreibitz und J. Hanisch's Söhne, Spinnerei und Weberei, aufzuweisen. Am 15. Juni l. J. verunglückte ein Mann bei einem Aufzuge, welcher seinen benutzenden, in's dritte Stockwerk auffahren wollte; es sollte jedoch anders kommen. Die Zugleine riß und Mann samt Waare stürzten im arg zugerichteten Zustande in die Tiefe. Recht liberal wird bei A. G. S. Fröhlich's Söhne Entlohnungslohn gemacht. Nicht genug, daß diese sauberen Patrone „ihre“ Leute täglich 14 Stunden täglich ausnügen, nein, diese Sorte — „Wolltäter“ geht noch ein Bißchen weiter. Da ist z. B. vorgefugt, daß jeder Arbeiter ja nicht vergißt, „wie viel es geschlagen hat“ (o nein! das wissen schon bereits Alle! — —) ansonsten selber das erste Mal mit 10 kr., das zweite Mal mit 20 kr. Strafzug daran erinnert wird. Einmal kam es vor, daß die Kirchenuhr des Nachts stehen blieb und gegen Morgen vom Herrn Pfarrer (oder Mesner d. R.) nach dem „Stegreif“, u. zw. vorgefugt wurde. Der dienstfertige Fabrikarbeiter hatte nichts Gütigeres zu tun, als das Heichen zum Beginn der Arbeit nach dem Stockenschlage jener „unselbaren“ Turmuhr zu geben, was zur Folge hatte, daß zirka 70 Arbeiter verspätet kamen und als „Strafe“ (1) d. R.) 10 kr. per Mann erleiden mußten. Wo überhaupt alle diese Gelder hinkommen, das wissen die „Götter“. (Wir ahnen es' — D. R.) Auch sind diese — „Herren“ so wohlwollend und human für „ihre“ Leute gestimmt, daß sie (die „Herren“) es sogar den schulpflichtigen Kindern erlauben, während der „Ferien“ 12 Stunden täglich zu arbeiten.

Konfiszirt.

Sozialpolitische Rundschau. Oesterreich-Ungarn.

Konfiszirt.

In Wien wurden vorige Woche eine größere Anzahl Genossen verhaftet. Von den uns bekanntgegebenen Namen sind es folgende: Fr. Kraus, Joh. Büschler, Slavatschek, Kormatz (alle vier Schuhmacher) und Joh. Broß. Ferner wurden am selben Morgen (den 15. d. M.) Genosse Wrbna und unser Administrator Ernst Schmidt nach erfolgter Hausdurchsuchung verhaftet, der Letztere jedoch noch am selben Tage, der Erstere nach viertägiger Haft entlassen. Auch eine Schwester des Genossen Broß wurde verhaftet und nach einigen Tagen gleichfalls wieder auf freien Fuß gestellt. Die polizeiliche Bewachung ist eine

förmlich provokatorische geworden. Am Westen werden unsere konstitutionellen Rechtszustände bei den bis jetzt abgehaltenen Arbeiterfesten illustriert. Gedichte und Lieder werden das eine Mal erlaubt, das andere Mal verboten, daß sie gar nicht mehr am Programm stehen dürfen; ja, neulich beim Schuhmacher-Gründungsfest wurde sogar das Wort „Konfiszirt“ am Programm konfiszirt. In jüngster Zeit hat sich die Tagespresse endlich wieder einmal veranlaßt gesehen, unsere polizeilichen Mißzustände einer schüchternen Kritik zu unterziehen, und zwar weil es sich um einen Fall handelte, welcher, weil er in die Öffentlichkeit drang, eine allgemeine Entrüstung unter der Bevölkerung hervorrief. Es handelte sich um ein anständiges Mädchen, welche man auf den „Schub“ bringen wollte, weil sie außer Arbeit war und sich nicht mit einigen Hunderten-Banknoten ausweisen konnte, in Wirklichkeit aber, weil das Mädchen, E. Gaisreiter mit Namen, ein Liebesverhältnis mit dem Sohne ihrer früheren Dienstherrin hatte, welches die Mutter nicht dulden wollte. Das arme Mädchen, deren Gefühle durch die Behandlung in den Arrestlokalen und Schubwägen auf's Tiefste verletzt worden, zog der Schande des Schubtransportes, den Tod durch einen Revolverschuß vor.

Konfiszirt.

Am 18. d. M. fand vor dem Reichsgerichte die Verhandlung über die Beschwerde des Genossen Thiel aus Floridsdorf gegen die gegen ihn erfoigte Ausweisung statt. Der Beschwerde wurde nicht stattgegeben. Wir bringen ihn unserer nächsten Nummer einen näheren Bericht.

In Olmütz hat am 16. d. M. vor dem Schwurgerichtshofe die Schlussverhandlung gegen die Schönberger Genossen begonnen. Dieselbe ist, wie bereits berichtet, auf 10 Tage anberaumt und dürfte eher später als früher beendigt werden. Sämtlichen Angeklagten wird die Verbreitung von verbotenen Druckschriften zur Last gelegt. Die Hauptangeklagten sollen durch eine Flugchrift mit dem Titel „Erste freie Presse Bisleitaniens“ — Reaktion — Revolution, Hochverrat, Störung der öffentlichen Ruhe u. c. Delikte begangen haben. Aus den uns bis jetzt gekommenen Berichten bildet die Schilderung der traurigen Lage der Angeklagten den interessantesten Punkt des Prozesses. Eine traurige Erscheinung soll der Administrator des „Volksfreund“ geboten haben, indem derselbe ein höchst verschwommenes Nachwort einer Druckschrift verweigert, welche Monate lang öffentlich vom „Volksfreund“ verkauft und anempfohlen werden durfte, indem er erklärte, er sei mit demselben nicht einverstanden. Da darf aber Niemand glauben, daß ihm dieselbe zu wässrig wäre, denn in der Anklage selbst hat Herr Indra einen Fleißzettel erster Klasse bekommen. Da heißt es unter Anderem wörtlich: „Theodor Indra, der Hauptführer der Brünnener Arbeiter gemäßigter Richtung, besitzt (nach den Mitteilungen der Brünnener Polizeidirektion) als solcher großen Einfluß auf seine Gefinnungsgenossen und war bisher bestrebt, den Agitationen der radikalen Arbeiterpartei (die ihr Organ in Wien, die „Zukunft“, hat) der sogenannten Anarchisten, sobald sie sich am Brünnener Plage geltend machen wollten, entgegenzutreten. Derselben Mitteilung (der Polizei) zufolge ist es dem Theodor Indra hauptsächlich zu danken — pardon! — zuzuschreiben, daß am Brünnener Plage die revolutionären Flugschriften, welche von der radikalen Arbeiterfraktion in Wien versendet werden, keine Verbreitung gefunden haben.“ Nicht wahr Seblacel, sie treten offen für ihr Programm ein, die Radikalen aber — — —

Konfiszirt.

Aus Mähr. - Schönberg

Konfiszirt.

Für den 14. d. M. wurde vom dortigen Arbeiter-Bildungsvereine der Behörde eine Monatsversammlung angezeigt. In der ersten Stunde vormittags, als die nach den Statuten nötige Anzahl Mitglieder anwesend war, erschienen Schandarmen, welche bei der Thüre Aufstellung nahmen. Der Obmann machte dieselben aufmerksam, daß eine Monatsversammlung stattfindet und abgehalten werden müsse. Nach der Eröffnung derselben, als eben das letzte Protokoll verlesen war, kamen die Schandarmen in Begleitung von Polizei und Gerichtszeugen in das Lokal, unterbrachen die Versammlung, um eine Durchsuchung des Lokales und eine Leibeshdurchsuchung sämtlicher Anwesenden vorzunehmen. Denselben wurden die in den Taschen vorgefundenen Exemplare der letzten Nummer „Die Zukunft“ (!) weggenommen, sonst wurde nichts gefunden. Franz Bloß mußte aus dem Vereins-

lokale mit in seine Wohnung gehen, wo gehausucht, aber nichts gefunden wurde. Trotzdem wurde er verhaftet. Es erfolgten hierauf noch eine Anzahl Hausdurchsuchungen, jedoch ohne weiteres Resultat, sowie mehrere Verhaftungen. Verhaftet sind: Franz Thiel, Josef Hammer, Rudolf Schwab, Josef Palmich, Franz Bloß, Johann Palmich und Karl Demus. Sehr Viele werden vorgeladen als „Beschuldigte“ und wenn der Herr Bezirksrichter mittags mit dem Protokoll nicht fertig wird, so läßt er die Vorgeladenen einige Stunden einsperren. Um dem Ganzen aber die Krone aufzusetzen, wurde der Verein am 19. behördlich aufgelöst, wegen — man höre und staune! — Mangel an Ausschußmitgliedern. (!) — —

Konfiszirt.

In Prag wurde abermals ein Genosse, welcher bei seiner Familie auf Besuch war, verhaftet und unter dem Verdachte, Flugchriften verbreitet zu haben, zu zwei Jahren schweren Kerker verurteilt.

In Reichenberg wurde die letzte Nummer des Arbeiterblattes „Der Radikale“ abermals konfiszirt.

In Graz wurde am 22. d. M. bei den Genossen Steil, Riebl, Rodebauer und Schneider gehausucht und der Letztere verhaftet.

In Rittersfeld hat sich Herr Wiesenburg, der sich fogern mit seiner Liberalität prahlt, wieder ausgezeichnet. Genosse Wolff ist tatsächlich auf das Drängen dieses Herren aus seiner Wohnung, welche er mehr als zehn Jahre inne hatte, hinausgetrieben worden.

Am 20. September, um 8 Uhr abends, kam ein Schandarm und verlangte Einlaß. Meine Frau öffnete, worauf ein ganzer Schwarm Wiesenburg'scher Arbeiter hereingestürzt kam. Auf meine Frage an den Schandarm, was dies zu bedeuten habe, erwiderte derselbe, er habe sich dieselben mitgenommen. Da sprang plötzlich ein Mann herein, erfaßte mich am Halbe und fing mit mir zu raufen an. Dies geschah Alles vor den Augen des Schandarmes. So der getreue Wortlaut eines Schreibens vom Genossen Wolff.

In der Wiesenburg'schen Fabrik wurde ein neuer Krankenverein gegründet. Den Mitgliedern der allgemeinen Kranken- und Invalidenklasse wurde bei Strafe der Entlassung im Weigerungsfalle anbefohlen, auf ihre Mitgliederbücher zu schreiben „ich trete aus“ und selbe zurückzusenden. Auch erklärte Herr Wiesenburg seinen Arbeitern, daß das Blatt „Die Zukunft“ nichts für sie sei, er werde ihnen ein anderes besorgen. — Das erlaubt sich ein Reichsrats-Abgeordneter, welcher vorgibt, Arbeiterfreund und Demokrat zu sein! — —

Peft ist abermals um eine neue Standalgeschichte reicher. Der Redakteur des „Függettenseg“ und Reichsrats-Abgeordnete Bernohay soll einige tausend Gulden unterschlagen haben. Derselbe befindet sich in Haft. In Ungarn sind derartige Dinge übrigens nichts Besonderes.

Frankreich.

In Paris steigt die Erbitterung gegen die derzeitige Regierung immer mehr und mehr, da sich dieselbe zum Lakaiendienst fremder Fürsten erniedrigt hat. Die Demonstration gegen den spanischen König wurde von unserer Presse als ein Ausfluß des „Pöbels“ behandelt, ohne zu bedenken, wer dabei wol mehr „Pöbel“ ist. Insbesondere sucht man den Franzosen den Vorwurf einer groben Unhöflichkeit zu machen, welche sie sich einem durchreisenden Gaste gegenüber haben zu Schulden kommen lassen. Würde Wilsons aber wirklich nur seine Durchreise gemacht haben, hätte sich kein Teufel um ihn gekümmert und der ganze Standal wäre vermieden worden, so kam er jedoch in eine Republik, um ostentativer Weise gehuldigt zu werden, und das hat ihm das Pariser Volk leidlich verbittert.

Spanien.

Unsere Pressekollegen wußten nicht genug von der Entrüstung in Spanien zu erzählen; nun erfahren wir aber durch die englischen Blätter, daß es nichts als ein ganz gewöhnlicher Schwindel ist. Konträr fanden massenhafte Manifestationen für die Pariser Bevölkerung statt.

Aus Parteikreisen.

Wir bringen hiermit wieder einmal die Liste der im Gefängnis befindlichen Genossen:

Im Prager Landesgefängnis befinden sich in der Strafe: J. Richter auf 12, A. Sapotocky auf 1 1/2, Dvořak auf 2 1/2, B. Wale auf 2, Kozla auf 2, Weigl auf 1 Jahr schweren Kerker, Fr. Reisinger auf 4 Monate, Aug. Brühl auf 6 Wochen Arrest, Waidenschnabl auf 1 Jahr Kerker.

In Untersuchungshaft befinden sich: Johann Krejci aus Prag, Franz Smetana aus Saaz, Kosta, Vrejina und Bradac aus Schlan, Franz Jentsch mit 4 Genossen aus Dubna, Santot aus Wien, dann einige Genossen aus Kuttienberg.

Im Brünnener Landesgefängnis befinden sich: Genosse Fiala aus Blauzate, 8 Monate Kerker.

In Untersuchungshaft befinden sich: Au Mähr. - Groduß wegen Hochverrat Genosse Korhau; zu Olmütz Genossen Ruprecht, Brömmel, Schmid, Kullcher, Helrich, Jurček und Köller; zu Mähr. - Schwaberg Genossen Hammer, Ziel, Bloß, Schwab, Joh. Palmich, Kraus und Joh. Palmich; zu Sternberg Genossen J. Vogel u. A. Vante.

In Wien befinden sich in Strafe die Genossen: A. Tuschek 16, Fr. Dorat 5, Fr. Stutil 2, Galta 5, Tausch 5 Monate, Wandlin 20 Tage, Gruska 4, Moriz 2, Rafael 1 1/2 Jahre.

In Untersuchungshaft befinden sich die Genossen: Feyerer, Fr. Kraus, J. Broß, Slavatschek, Kormatz, Büschler und Alex. Schawlik.

Im Straßhause in Steier befinden sich Genossen: J. Walecka auf 4, Dolegal (um Sterben) auf 3 Jahre schweren Kerker.

In Eubew befinden sich die Genossen: J. Richter auf 12, Sinterl östler auf 2, Glusich auf 1 1/2 Jahre Kerker.

